

so entsteht eine gelbe Substanz, welche alle Eigenschaften der Pikrinsäure besitzt; man nimmt 75 Gramme Salpetersäure von 40° Baumé auf 100 Theile des vegetabilischen Wachses; man erwärmt gelinde, bis die Substanz vollständig aufgelöst ist und die röthlichen Dämpfe der Untersalpetersäure verschwunden sind; man muß dabei beständig umrühren, damit die Masse nicht über den Rand des Gefäßes geht. Man erhält so wenigstens 30 Procent krystallisirter Säure, und einen Rückstand, welchen man entweder mit Talg oder mit käuflichem Wachs mischt, wo er dann zu manchen Zwecken statt Wachs verwendbar ist. — Patentirt in Frankreich, am 3. Sept. 1850. (Description des brevets, t. XVII.)

Nach den Beobachtungen von Dr. Stenhouse (Annalen der Chemie und Pharmacie, 1846, Bd. LVII S. 84) ist das im Handel, besonders in England unter dem Namen yellow gum (gelbes Gummi oder Acaroidharz von Botany-Bay) vorkommende Harz ein aus der Rinde von Xanthorrhoea hastilis, einem Baum, der Familie der Liliaceae, welcher in Neuhollland häufig wächst, ausfließender erhärteter Saft, am geeignetsten zur Darstellung von Pikrinsäure. In der That haben wir diese Beobachtung vollkommen bestätigt gefunden. Die Quantität der mittelst mäßig starker Salpetersäure daraus bereiteten Pikrinsäure ist weit größer, als die aus einer gleichen Menge des weit theureren Indigo gewonnenen, dabei läßt sie sich sehr leicht reinigen, und da dieses Harz in London im Durchschnitt das Pfund nur 1 fl. 12 fr. (2 Shilling) zu stehen kommt, so thut man besser, sie, besonders zu technischen Zwecken, z. B. zum Gelbfärben der Seide u. s. w., statt aus Indigo oder Phenylhydrat, aus diesem Botany-Bay-Harze zu bereiten. Dr. Rud. Böttger. (Jahresbericht des physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M. für 1853—1854.)

Neue Methode, Strohhüte zu bleichen.

Die gewöhnliche Art, getragene und durch die Sonne gebräunte Strohhüte wieder zu bleichen, besteht bekanntlich darin, daß die Hüte gewaschen in einem eigens dazu eingerichteten Kasten den Dämpfen brennenden Schwefels (d. i. schwefliger Säure) ausgesetzt werden, wodurch allerdings eine Beizung des gebräunten Strohes erzielt wird. Mag diese Mangelhaftigkeit in der oberflächlichen Behandlung liegen, und diese Methode dadurch nicht vollkommen erscheinen, so ist jedenfalls nachfolgendes Verfahren sicherer und erzielt deshalb schönere Resultate. Dasselbe gründet sich darauf, daß schweflige Säure in flüssigem Zustande, d. h. in Wasser gelöst, auf das zu bleichende Strohfabricat einwirkt.

Die Behandlung ist demnach folgende: die Hüte müssen vor allem vorher gewaschen werden, und bewerkstelligt man dieses am besten durch tüchtiges Einseifen, nachfolgendes Bürsten mit einer zarten Bürste und gründliches Auswaschen der Seife. Hierauf bereitet man sich ein Bad aus 6 Loth unterschwefligsaurem Natron und 4 bis 6 Pfund Wasser. In dieses Bad taucht man die noch nassen Hüte, an denen das Stroh durch das Waschen so biegsam geworden ist, daß sie ohne Bedenken zusammengedrückt werden können, ein, damit die Lauge sich in das ganze Geflecht einsauge; nun werden die Hüte herausgenommen und zu der zurückbleibenden Lauge 6 Loth rohe käufliche Salzsäure gegossen, umgerührt und eiligst die vorher herausgenommenen Hüte wieder eingebracht; ferner durch Eindrücken derselben in die Flüssigkeit wird bewirkt, daß die dazu gekommene Säure noch auf die eingesogene Lauge einwirkt. Damit das frei gewordene Gas nicht so leicht entweiche, bedecke man das Gefäß, worin man diese Operation vornimmt, mit irgend einem Deckel oder sonst etwas. So läßt man die Hüte eine halbe Stunde in dem bedeckten Bade, welche Zeit man verlängern oder verkürzen muß, je nachdem das Geflecht mehr oder weniger gebräunt war. Zeigt endlich das Aussehen der Hüte, daß das Gas hinreichend eingewirkt, so werden die Hüte herausgenommen, in Wasser ausgewaschen, getrocknet und auf gewöhnliche Art weiter behandelt.

Gegebene Vorschrift reichte für 6 Hüte aus; jedenfalls hätte Verfasser noch mehrere damit bleichen können, wenn ihm mehr zu Gebote gestanden wären; in größerem Maßstabe ausgeführt, läßt sich jedenfalls noch viel mehr an Material ersparen.